

Dresdner Volkszeitung

Postkontos: Dresden, Raben & Comp., Nr. 1208.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Postkontos: Gedr. Knobloch, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Antikontingentsstellen Dresden-Kreisstadt und Dresden-Litzsch

Abonnementspreis einschließlich Postgebühren monatlich 2,00.— M., durch die Post bezogen monatlich 2,00.— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 65.— M., Einzelnummer 50.— M., Sonntagsnummer 100.— M., Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 5-spaltige Normalzeile 200.— M., auswärts 250.— M., die 3-spaltige Normalzeile 300.— M., auswärts 400.— M., Ausland 1000 u. 5000 M. Bei mehrmaliger Ausgabe Ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietzeile 40 Proz. Rabatt. Für Briefwerbung 60 M.

Nr. 34

Dresden, Freitag den 9. Februar 1923

34. Jahrg.

Wozu? — Wohin?

Die Hungerblockade ist dem deutschen Volk vom Kriege her in schmerzlicher Erinnerung. Das deutsche Volk kennt sie; sie gehört zu den raffiniertesten Kriegsmitteln unserer herrlichen „Kulturwelt“. Binnen kurzem wird sie ihre furchtbare Wirkung auch im Ruhrgebiet ausüben. Poincarés Truppen haben die Einschränkung vollendet. Die Lebensmittelversorgung wird also künftig durch die Hand eines landfremden Militarismus gehen...

Nach dem Tone der bürgerlichen Presse zu urteilen, ist man sich in manchen bürgerlichen Kreisen des Hinterlandes wohl nicht ganz klar, welche furchtbare Verschärfung des Kampfes das alles bedeuten muß. Ein offizieller Pressedienst belügt sich und die Anderen, wie überhaupt die verschiedensten Erscheinungen der Kriegszelt wieder auf der Wildschärze erschienen sind: Lügennachrichten, die Agitation der nationalsozialistischen Draufloschmäherei und vor allem der Heimkriegler, der im geschützten Pfähel sitzt, auf den Tisch schlägt und die Augen rollt: „Der Bande werden wir's beweisen!“ Die deutschnationale Presse sieht mit der Feder 1813. Nichts ist in der gegenwärtigen Situation schief, nichts verleiht heute zu dümmern Schläffen als geschichtliche Vergleiche. Will man sie wagen, so muß festgestellt werden, daß Deutschland das 1813 des zwanzigsten Jahrhunderts bereits hinter sich hat. Es war die Zeit des Weltkrieges, es war der Versuch, sich aus der Umklammerung einer Welt von Gegnern zu befreien. In diesem Weltkriege wurde die Kraft des deutschen Volkes ausgepumpt, wie nie vorher, in blutigen Auseinandersetzungen. Die Anstrengungen schletterten an der politischen Zurückgebliebenheit des wilhelminischen Militarismus, zerplitterten an der Dummheit der Ludendorff- und Konfessionen! Waren damals die mobil gemachten Kräfte des Volkes sinnvoll verwendet und auf ein Ziel eingestrichelt worden, das des Schweißes wert gewesen wäre, nämlich den Verständigungsfrieden — so könnten wir heute die europäische Völkerverführung haben.

Wenn Spießbürger und Mordspatzen jedoch durchaus ihr „1813“ spielen wollen, so sollen sie in der Opferwilligkeit, die das hervorragendste Kennzeichen jener Zeit war, nicht gehindert werden. Doch wer von den besitzenden Schichten gibt heute — bildlich gesprochen — Gold für Eisen? Wer von den Agrariern hilft Schleichhandel und Wucher dadurch zu befeuern, daß er dem Volke die Früchte des Feldes mit einem Minimum von Gewinn liefert? Wer von unsern Kapitalisten, wer von dem ganzen Heer der Pracherer, Schacherer, Schieber und sonstigen Warenvertreuer verzichtet auf die „zeitlichen Aufschläge“? Karl Marx' Wort behält auch in dieser Zeit recht: Die Weltanschauung wiederholt sich nicht, höchstens einmal als Tragödie und das anderemal als Komödie.

Darum darf die Tatsache nicht aus dem Auge gelassen werden, daß das Ziel des gegenwärtigen Ringens im Ruhrgebiet vernünftiger geführte Verhandlungen sein müssen. Ob die psychologische Einstellung der französischen Machthaber dafür bereits reif ist, kann der Beobachter von hier aus schwer beurteilen. Aber für eine verantwortungsbewusste Regierung dürften Erwägungen in dieser Richtung nicht schwer sein. Poincaré hat längst in der französischen Kammer erklärt, er sei zu Verhandlungen bereit. Warum also soll die deutsche Regierung nicht antworten: „Wir ebenfalls!“ In der Morgenausgabe des Berliner Tageblattes vom Donnerstag fordert auch Prinz Max von Baden, der schon einmal 1918 in einer kritischen Situation mit diskutierten Gedanken auf den politischen Plan trat, daß man die agitatorische Phrase der französischen Machthaber, Deutschland sei nicht zur Verständigung bereit, im voraus zerfahre. Er schreibt:

So darf sich die Regierung heute nicht von der berechtigten Empörung fortreißen lassen, und erklären: Der Versailler Friede ist gebrochen. Wir sind alle seiner Hesse ledig. Das hieße das solidarische Interesse derer wahrhaben, die am Versailler Frieden Anteil haben. Diese Regierung ist heute stark genug, um zu erklären: Der Versailler Vertrag ist gebrochen. Wir sind moralisch nicht mehr gebunden. Aber wir sind bereit, um des Friedens willen, das letzte und schwerste Opfer zu bringen und erklären: Wenn Frankreich in die Grenzen des Versailler Friedens zurückkehrt, und das Ruhrgebiet räumt, so wollen wir die Reparationsleistungen wieder aufnehmen, so weit wir dazu die Kraft haben. Aber es darf nicht mehr Frankreich sein, das unsere Leistungen abschätzen läßt. Wir sollten den Schiedsgerichtsgedanken zu unserer Hilfe rufen, der tief in den angelsächsischen Völkern verankert ist. Möge und Amerika ein unparteiisches Schiedsgericht vorschlagen, das festsetzen soll, was wir zahlen können, das einen Plan aufstellt, wie wir es zahlen können. Und wir können und im voraus binden, den Spruch anzunehmen. Lehnt Frankreich diesen Vorschlag ab, so ist es wahrhaft vereint.

Was hier vorgeschlagen wird, ist eine Erklärung, die

die deutsche Regierung nicht aus dem Wege gehen darf. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft, die im Kampfe gegen den wild gewordenen französischen Militarismus in vorderster Linie steht, weiß, um was es geht: um die Einheit Deutschlands, um das Selbstbestimmungsrecht der Nation, um die Republik und ihre Entwicklung zum sozialistischen Volksstaat, um Ansehen und Selbstachtung der internationalen sozialistischen Arbeiterschaft. Wir sind darum durchaus nicht für eine Verständigung um jeden Preis. Aber ausgesprochen muß auch werden, daß wir eine Erfüllungspolitik in den Grenzen des Möglichen für unabweisbar und darum nötig halten. Dazu muß sich Deutschland, will es die Leiden der Bevölkerung im Ruhrgebiet wie im übrigen Deutschland nicht durch eigene Schuld verlängern, entschieden bekennen. Nur so ist eine Verständigung unter Mithilfe anderer Mächte denkbar; nur so kann in Frankreich jere Volksstimme an Widerstandskraft gewinnen, die den gegenwärtigen Kampf für beide Teile als schädlich erachtet.

Denn dumm und schädlich ist er tatsächlich für die Völker beiderseits wie jenseits des Rheines. Weder wir, noch die Franzosen können dabei etwas gewinnen. Die europäische Not muß sich im progressiven Verhältnis zur Dauer des Kampfes steigern und chaotisch verschärfen. Poincaré und die Selnen müssen wissen, daß sie sich zwar in militärisch im Ruhrgebiet durchsetzen, daß sie sich vielleicht auch auf absehbare Zeit behaupten können, daß aber der passive Widerstand der gesamten werktätigen Ruhrbevölkerung nie erlöschen wird. Das Fazit, sollte man meinen, dürfte heute auch für den verbohresten Militaristen auf der Hand liegen. Es lautet: Verhandlungen und Verständigung in den Grenzen des Möglichen!

Nationalistischer Spuk

Stettin, 8. Februar. Hier traf am Mittwoch mittels Sonderzug, bestehend aus 14 Personenwagen und einem Gepäckwagen, ein Trupp Abenteurer in Stärke von 335 Mann ein. Sie waren militärisch organisiert kompanieweise eingeteilt, die Führer waren bewaffnet. Der Beförderungszweck, der in Ströben (N.-M.) ausgeteilt war, lautete auf 430 Kinder über zehn Jahre. Aufnahme zu Stunden. Die Verwaltung der Reichsbahn hielt es nicht für nötig, den Behörden von der Ankunft dieses Transportes Mitteilung zu machen. Vom

Der Kampf gegen den Wucher

Von der Verbraucherkommission wird uns geschrieben: Seit Monaten schon rast eine Teuerungswelle über die andre über unser Land hinweg und treibt und unaufhaltbar der vollständigen Zerrüttung unserer Wirtschaftsverhältnisse entgegen. Insbesondere die durch die Ruhrbesetzung hervorgerufene hat nun eine ungeheure Erhöhung gebracht, die zunächst in den Großhandelspreisen und seit einigen Tagen fühlbar auch schon im Kleinhandel zum Ausdruck kommt. Sie wird sich indessen erst in den nächsten Tagen und Wochen voll auswirken. Dadurch werden große Teile der Bevölkerung gezwungen, ihre fortwährend schon in den letzten Jahren stark zurückgegangene Bedarfsdeckung noch erheblich mehr zurückzubringen. Wenige nur werden noch imstande sein, ihre Lebensbedürfnisse auch nur einigermaßen zu befriedigen und sehr viele, insbesondere die, die unter Arbeitsbeschränkungen oder gar Arbeitslosigkeit leiden, sowie die große Zahl der Klein- und Sozialrentner werden und müssen unter der Wirkung der Verteuerung zusammenbrechen, wenn nicht energische Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Der Devisenhandel in den letzten Wochen hat ungeheure Gewinne erbracht, der wiederum auf die lebenswichtigen Produkte einwirkt. Auch der Großhandel hat dabei im reichlichen Maße die preissteigende Tendenz ausgenutzt und sein Schloßchen ins Trockene gebracht. Auch die Landwirtschaft, die zwar immer bezeugt, volkshaltend zu wirken, hat, wie aus den Preisbildungen der landwirtschaftlichen Produkte ersichtlich ist, ein der Teuerung angelehnendes Tempo beibehalten, ohne danach zu fragen, ob es nach den Verhältnissen möglich sein wird, für sich und ihre Kinder die zur Erhaltung der Volksgesundheit notwendige Milch und die sonstigen dringlichsten Nahrungsmittel erwerben zu können. Die Notlage der Armen, die sich durch die Entwicklung der überaus traurigen Verhältnisse weder genügend sättigen noch heiden können, wird noch dadurch sehr bedeutend verschärft, daß sie an den Ausgaben in den Schaufenspielen sparen müssen, daß es an Nahrungsmitteln nicht mangelt, daß von allen, selbst den seltensten Delikatessen genügend vorhanden ist. Wer das Geld dazu hat, all die Dinge zu erwerben, leidet heute keine Not. Der Gegensatz zwischen heute und der Kriegszeit ist zu groß und wirkt stark aufreizend auf die mittlere Klasse ein. Damals wußte jeder, daß die Entbehrungen in der Quersache durch die Knappheit hervorgerufen waren. In jener Zeit littten sich auf Ausnahmen alle Klassen, heute indessen muß der Kollektive suchen, wie diejenigen, die über Nichtvermögen verfügen oder Kleingewinne einheimen, in Wohlleben und Luxus schwelgen.

Die Verbraucherkommission für den Freistaat Sachsen hat sich nun in ihrer letzten Vorstandssitzung mit den Teuerungsvorbäl-

triebsrat wurde das Polizeipräsidium benachrichtigt. Eine halbe Hundertschaft nahm die Abenteurer in Empfang. Der Zug wurde von mehreren Kriminalbeamten durchsucht. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine Abteilung der berüchtigten Nationalsozialisten handelte. Die Führer wurden auf dem Polizeipräsidium vernommen und gaben an, daß der Trupp nach Ostpreußen unterweges sei, um angeblich von dort aus eine kriegerische Bewegung gegen Frankreich einzuleiten. 30 000 Mann seien auf drei verschiedenen Meerestrafen zu demselben Zweck mobil gemacht. Während des Aufenthaltes auf dem hiesigen Hauptgüterbahnhof stellten die Herrschaften ein Ultimatum, die Führer bis 3 Uhr zu entlassen. Nach einem Sprungsignal formierten sie sich militärisch vor dem Zuge und räumten ein Hurra-Gebrüll an. Als darauf der anwesende Polizeioffizier energische Maßregeln androhte, lehnten sie die Wagenabteile. Die polizeiliche Ermittlungen weiter ergaben, handelt es sich um jene Leute, die bereits seit einigen Wochen im Lande umherzogen und in Berlin vom Reichswehrministerium Einstellung in die Reichswehr verlangten. Am verflochtenen Tage wurden sie unter polizeilicher Bewachung nach dem Münsterlager abgehoben. In Tafelwahl verständigt sie den Zug zu verlassen, so daß von dort und von Anklam polizeiliche Verhaftung herangeholt werden mußte.

Hitlers Freunde

Vor einigen Tagen teilten wir mit, daß der unter dem bringenden Verdacht des Landesverrats stehende nationalsozialistische Sturmtruppführer Wüde verhaftet worden ist. Dieser „nationale“ Held hat sich bekanntlich als französischer Spion beläugelt und mit den so verdienten Kranken einen Hölzerlichen Sturmtrupp zur Niederzwingung alles „Undeutschen“ und der „November-Verbrecher“ gegründet. Wie sehr gerade Wüde dazu berufen war, für diesen Kampf zu rufen, zeigt seine Vergangenheit. Der Mann ist geborener Deutscher, wanderte in Friedenszeiten nach Argentinien aus, belästigte sich dort als Journalist und arbeitete während des Krieges als Entente-Agent im Solde der englischen Gesandtschaft in Argentinien. Nach Friedensschluss kam er nach Danzig, wo er kurze Zeit als Redakteur tätig war. Als seine argentinische Vergangenheit bekannt wurde, gab er diese Stellung auf und gründete mit Unterstützung rechtsradikaler Kreise eine nationalsozialistische Wochenzeitschrift. Schließlich wurde bekannt, daß er im Auftrage Frankreichs und Bolens als Agent provocateur tätig war. Jetzt wurde ihm der Boden in Danzig abgegraben, er zog nach Berlin und landete endlich bei Hitler, wo „das reinste und edelste Deutschland“ gesichtet wird. Ein anderer nationalsozialistischer Führertrupp aus dem Bager Wüde wurde dieser Tage in München wegen wibernationalistischer Unthat zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Auch hier handelt es sich um einen Sturmtruppführer, einen gewissen Franz Kirchner, der sich nicht schämte, die Notlage eines obdachlosen jungen Menschen skamlos auszunutzen. In der Verhandlung wurde übrigens festgestellt, daß Kirchner, der früher der Eisernen Division der Brigade Ehrhardt als Nachschubchef angehört hatte, im letzten Jahre schon wegen Diebstahls bestraft worden ist.

nissen eingehend befaßt und fordert von der sächsischen Regierung, daß sie unverzüglich an die Reichsregierung herantritt, damit weit stärkere Maßnahmen gegen den Wucher ergriffen werden, denn zweifellos steht fest, daß sich die wucherischen Bestrebungen auf allen Gebieten trotz den bestehenden Gesetzen nicht vermindern, sondern noch vermehren. Die Verbraucherkommission fordert weiter, daß in Zukunft gegen bezerrigte Vergehen keinerlei Gestrafen, sondern ausschließlich nur Freiheitsstrafen verhängt werden. Sie ist der Meinung, daß mit der Verhängung von Geldstrafen der gewollte Zweck nicht erreicht wird. Geldstrafen scheitern fast vollständig, da die Elemente nicht mehr ab. Vor allen Dingen muß aber die Regierung dahin wirken, daß bei der steigenden Preistendenz wenigstens die Preisbildung auf der gegenwärtigen Basis erhalten bleibt. Es muß im Interesse des Staates liegen, die gesamte Bevölkerung arbeits- und erwerbsfähig zu erhalten.

Die Absperrung

Osn, 8. Februar. Nach verschiedenen Meldungen hat eine neue Taktik der Franzosen eingesetzt. Während bisher die Franzosen nur die Peripherie des Ruhrgebietes besetzt hatten, gehen sie jetzt daran, durch einen Ringel das Ruhrgebiet in zwei Teile zu zerhacken. Heute früh rückten sich große Truppenmassen vom Bahnhof Neudorfhausen-Eib aus in Bewegung und besetzten zunächst das Stollwerk Ostau. Kurze Zeit nachher marschierte die Spitze der Truppen nach dem Wodwerk Unser Fried. Eine andre Truppe besetzte den Block Julia und eine dritte Truppe wurde direkt auf Wanne und Gelsenkirchen eingesetzt. Damit ist nun der wichtigste Kreuzungspunkt im ganzen Ruhrgebiet von den Franzosen besetzt worden. Sie haben überall die deutschen Eisenbahnbeamten aus den Stellwerken und Schloßhöfen verjagt. Im Süden des Ruhrgebietes wurde gestern der Eisenbahnnotenzugpunkt Straß, von den Franzosen besetzt. Es ist jetzt nur noch eine einzige Strecke frei, auf der man von Weiden aus das unbesetzte Gebiet erreichen kann, und zwar die Linie Eissen-Wattenfeld-Woßum. Man muß aber erwarten, daß der neue Vormarsch der Franzosen weder in Gelsenkirchen noch in Wanne Halt machen wird, sondern daß auch diese Linie binnen kurzem abgeriegelt wird. Damit wäre die Absperrung Osnens vom unbesetzten Gebiet vollkommen. Es wäre ein Trennungsfeld mitten durch das Ruhrgebiet von Norden nach Süden gezogen, und es wäre dann nicht mehr möglich, den Bezirk Osnen mit Lebensmitteln zu versorgen, die aus dem unbesetzten Deutschland herankommen. Die Franzosen scheinen es vor allem auf eine Sperrung des Verkehrs von und nach den sächsischen Gruben abgesehen zu haben.

Einheitsfrontler

In den rechtsstehenden Blättern liest man jetzt ja viel davon, darauf ankäme, eine nationale Einheitsfront herzustellen...

Zu der illustrierten Mundschau in Hannover erscheint ein Blatt, in dem an die Sturmbeuge Zeit erinnert wird...

Kleine politische Nachrichten

Die Wirkung der Ruhrbesetzung auf die französische Industrie ist nach den Bestimmungen der französischen Väter...

Die Zwiebelausfuhr

Auf unsere Angriffe wegen Freigabe einer gewissen Menge von Zwiebeln zur Ausfuhr wird uns aus dem Reichsernährungsministerium...

Um Memel

Memel, 8. Februar. Die hiesige litauische Verwaltung vertritt die Verhütung der litauischen Regierung...

Neueste Telegramme

Ein deutschösterreichisches Geheimnest ausgehoben Die Polizei hat gestern eine Geheimverhandlung der Deutschösterreichischen in dem Lokal Wien...

Wahlstimmung in Frankreich?

Wtb. London, 9. Februar. Die Blätter weisen in Telegrammen aus Paris auf die in der öffentlichen Meinung Frankreichs zunehmende Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen...

Arbeiterlöhne

Arbeiterlöhne. Der zweite Vortrag von R. Dinnert zu den Stimmungsbedingungen findet erst Sonntag den 18. Februar...

Sächsische Landesbibliothek

Sächsische Landesbibliothek. Die Rekrutierungen der letzten Tage sind vom 12. bis 17. Februar im Lesesaal der Bibliothek angefallen...

Die Versorgung der besetzten Gebiete

Maßnahmen gegen Wucher und Spekulation

Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde am Donnerstag die Debatte über die Lage im besetzten Gebiet fortgesetzt. Der Reichsernährungsminister Dr. Dauter teilte mit...

Staatssekretär Hamm sprach über die Bekämpfung des Wuchers und der Preissteigerung. Er versicherte, daß die Reichsregierung entschlossen sei, hier alles zu tun...

Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning betonte, daß die Bekämpfung des Wuchers von Polizei, Gerichten und vor allem von der Bevölkerung geführt werden müsse...

Genosse Müller, Frankfurt: Wir stehen im Kampf mit Frankreich erst in den Anfangsphasen. Will man die Stimmung aufrechterhalten...

Franken Preisen ist es gleichgültig, wie der Dollar steht. In andern Ländern sind Maßnahmen gegen die Devisen-Spekulation erfolgreich durchgeführt worden...

Genosse Sollmann: In vielen Polizeiverwaltungen fehlt es an Kräften, die die Wuchergesetzgebung durchführen können. Der Schmuggel an den Grenzen hat sich in den letzten Wochen verstärkt...

Reichsfinanzminister Dr. Dauter: Dem Problem der Preisgestaltung und der Kreditbewährung kann man im Grunde nur von der Devisenseite her bekommen. Die notwendigen und möglichen Maßnahmen sind bereits seit einigen Tagen eingeleitet...

Wulle bleibt im Reichstag. Der Vorstand des Landesverbandes Potsdam II der Deutschen Nationalen Volkspartei hat den Abgeordneten Wulle aufgefordert...

Aus aller Welt

Das Hochwasser. Nach einer Blättermeldung aus München ist das Hochwasser der Donau und ihrer Nebenflüsse wieder etwas zurückgegangen...

Erhöhung der Einkommensgrenze

Am 1. Januar 1923 ist für die Unterhaltung maßgebende Einkommensgrenze bei Invaliden- oder Altersrentnern oder Ruhegehaltsempfängern auf 120.000 M. bei Witwen- oder Witwenrentnern auf 108.000 M. bei Waisenrentnern auf 60.000 M. erhöht worden...

Der Dollar 31 022,25

Table with exchange rates for various currencies: Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Dänemark, Wien (österreichisch), Prag, Budapest, Belgien, Spanien, Italien, London, Buenos Aires, Valparaiso.

Polnische Noten 84,50

ra. Berlin, 9. Februar. (Fig. Draht.) Am Devisenmarkt herrschte auch heute vormittag wieder eine sehr unsichere Stimmung. Die Kurse erfuhren aber keine wesentlichen Veränderungen...

Sachsen

Lange Gesichter

Als durch die Vorparlamentsdienste, die die Kommunisten den Bürgerlichen geleistet haben, die sozialistische Regierung in Sachsen gestürzt worden war, da jubelten die Bürgerlichen. Die Bandmann-Korrespondenz schrieb:

Der Bruch zwischen R. S. P. und K. P. D. ist als ein großer unschätzbare Gewinn zu buchen. In Wahrheit haben die Sozialisten von nun an keine Wahl mehr zwischen rechts und links, sondern sind auf Hilfe und Mitarbeit mindestens der Demokraten angewiesen. Für die Bürgerlichen heißt es nun, weiter Geduld zu haben, wie bisher, sich nicht anzubieten und vorzubringen, sondern in Ruhe abzuwarten. Die Entscheidung ist schon zu ihren Gunsten gefallen: der Sozialismus, der noch im November, bei den Landtagswahlen, zu triumphieren schien, hat eine Schlappe verloren, die rote Fahne sank auf Fallmark — das rote Sachsen besteht nicht mehr!

Dieser Jubel über die Beilegung des roten Sachsens mag den Kommunisten zeigen, welches Heldentat sie vollbracht haben, als sie den Bürgerlichen zu ihrem billigen Triumph verholfen haben. Aber die bürgerlichen Parteien haben zu früh jubelt. Die Sozialdemokraten haben sich ihnen keineswegs an den Hals geworfen und die Freude ist rasch gedämpft worden. Heute gestehen sie ein, es sei durchsichtiger noch nicht so sicher, daß es zu einer Koalition komme. Ja, da sie wieder in der Freude noch im Sämerz Maß halten können, so schreiben sie — wie z. B. die Leipziger Neuesten Nachrichten — gleich von einer „Anbiederung“ des linken Flügel der sächsischen Sozialisten bei den Kommunisten: „Weil in der sozialdemokratischen Fraktion der linke Flügel die schwächere Gestalt ist, der Linken bestimmt habe, daß man erst noch einmal versuchen müsse, mit den Kommunisten unter einen Hut zu kommen.“

Das wollen die Bürgerlichen natürlich wenn irgendmöglich verhindern. Daher ihr eifriges Bestreben, mit uns zu verhandeln. Da wir es abgelehnt haben, die Verhandlungen wegen Neubildung der Regierung zu übernehmen, hat die demokratische Fraktion sich erneut an uns gewandt und sich bereit erklärt, entsprechende Vorschläge zu machen. Sie hat die sozialdemokratische Fraktion zu einer Beipfehlung für Montag den 12. Februar eingeladen.

Aber auch die Kommunisten scheinen betrübt ihren davon gesehnenen Fellen nach. Sie hatten es sich so schön gedacht: nach dem Sturz der Regierung würde es zu einer Koalition kommen und dann hätten sie wieder einmal ihre Blätter und Versammlungen mit dem „Verrat“ der Sozialdemokraten vollschreiben und schreien können. Und nun sind diese Sozialdemokraten nicht auf den kommunistischen Reim geschuppt! Das wir uns redlich bemüht haben — leider bisher vergeblich — die Kommunisten zu praktischer Mitarbeit heranzuziehen, wird heute auch von bürgerlicher Seite offen zugestanden:

Wenn es die Vereinigte Sozialdemokratie für ihre Pflicht angesehen hat, den Versuch zu machen, die Kommunisten zum Staatsgebeten zu bringen, so mag ihr daraus kein Vorwurf gemacht werden. Daß dieser Versuch aber an der Hartnäckigkeit und Verbossheit der Kommunisten gescheitert ist, liegt jetzt vor aller Augen offenbar. Freilich ist auch — und das muß als Verdienst der sozialistischen Regierung gedacht werden — der Versuch der Kommunisten gescheitert, diese Angelegenheiten an ihre Forderungen über eine äußerste Grenze hinaus zu steigern. Sie ziehen ihrerseits die Konsequenz daraus und versagen nunmehr der Sozialdemokratie die Gefolgschaft.

Die D. N. R. stellen dann weiter fest, daß ohne Sozialdemokratie keine Regierungsbildung möglich ist:

„Darin liegt aber zugleich ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie auch die Pflicht hat, die Regierung bilden zu helfen. Soll das Land davon überzeugt werden, daß es ohne die Sozialdemokratie nicht geht, so genügt dazu 14 Tage vollständige. So wenig aber eine regierungsfähige Mehrheit ohne Sozialdemokratie möglich ist, so wenig ist diese für sich eine Mehrheit. Sie braucht Unterstützung. Die fand sie bisher bei der R. P. D. Die R. P. D. weigert sich jetzt. Deshalb muß — so sagt der einfache gesunde Menschenverstand — die Sozialdemokratie die Unterstützung von der anderen Seite her finden. Sie braucht sie nicht zu suchen; sie soll ihr freiwillig gewährt werden. Und ein Wunderstück ist, wer der Sozialdemokratie es zum Vorwurf macht, wenn sie, um ihre Pflicht erfüllen zu können, diese Unterstützung annimmt. Freiwillig soll ihr diese geboten werden, das heißt nicht bedingungslos — so scheinen sich's manche Sozialdemokraten zu denken —; aber es heißt

doch in dem Maße Entgegenkommen zeigen, daß die Sozialdemokratie in der Lage ist, darauf einzugehen.“
Wir leben also als bisherigen Erloge der Regierung für lange Gesichter rechts und links, und die etwas spätere Erkenntnis, daß es ohne und nicht geht.

Ein deutschnationales Muster (ohne Wert)

Wegen Beleidigung hatte sich ein deutschnationaler Ingenieur, Rudolf Baetzge, vor dem Freiburger Landgericht zu verantworten. Der Fall ist so typisch, daß er verdient, näher festgehalten zu werden. Herr Baetzge sah eines Tages mit Befinnungsfreunden im Präußel. Da deutschnationale Patrioten mit besonderer Vorliebe ihre Befinnungstätigkeit am Stammtisch kundtun, bestellten sie beim Mandolinenspieler das Deutschnationallied. Um die „weiheliche“ Stimmung besonders zu dokumentieren, wurde von dem am Baetzge verarmtesten Stammtischgenossen das Deutschnationallied stehend gesungen. Einige Juristen, also Beamte der Republik, waren am Abendlich sitzen geblieben. Sie glaubten, keine Ursache zu haben, sich an dieser Ovation zu beteiligen. Dafür wurden sie vor Baetzge mit Bagage, Lumpen, Befinnungslumpen, klebendes Volk, und dergleichen mehr bezeichnet. Die Oberstaatsanwaltschaft Freiburger bildete in dieser Schimpfkanonade des deutschnationalen Befinnungstätigen eine Beamtendeleidigung und einer der Beleidigten, Herr Amtsgerichtsrat Große, schloß sich der öffentlichen Anklage als Nebenkläger an. Die übrigen republikanischen Juristen fürchteten wahrscheinlich, sich die gesellschaftliche Achtung der deutschnationalen Heldengemeinde Freibergs zuzuziehen.

Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Dr. Amus, wies darauf hin, daß weite Kreise des Bürgertums sich mit dem republikanischen Staatsgedanken noch immer nicht befreundet können, weil jede Vertretung dieser neuen Staatsform ihnen gesellschaftliche Achtung in ihren Kreisen einbringt. Es muß als bedauerlich empfunden werden, daß die übrigen Herren Juristen, die in ihrer Eigenschaft als republikanische Beamte durch die Beschimpfungen Baetzges ebenso beleidigt worden sind, sich Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Große nicht ebenfalls als Nebenkläger angeschlossen haben. Es war ein Akt schlimmsten Terrorismus, die anwesenden Gäste zwingen zu wollen, bei einer betriebligen vom Alkohol beeinflussten direkten Entweihung des Deutschnationalliedes aufzustehen. Die neue Staatsform, auf die wir den Eid geleistet haben, zu schänden, was immer es sich notwendig macht, wird meine Aufgabe sein, und ich fordere alle Republikaner auf, mich in diesem Streben für das Wohl der Republik zu unterstützen. Ich werde unmissverständlich jeden Fall zur Sühne heranziehen, wo Anhänger der Republik auf Grund ihrer Befinnung beleidigt werden. Das Urteil lautete auf 50 000 M. Strafe oder für je 150 M. Strafe 1 Tag Gefängnis und Publikation des Urteils.

Die Kirche beleidigt die Arbeiter

Unser Weiskner Parteilegion macht auf folgende gehässigen Angriffe aufmerksam, die sich der von evangelischen Kirche herausgegebene Sonntagshote Der Nachbar gegen die Arbeiter leistet:

Es wird immer mehr gesagt, daß in derselben Arbeitszeit lange nicht mehr so viel fertig wird wie früher. Das liegt nur zum kleineren Teil an der durch die böse Zeit verursachten Verarminderung der Kraft. Mehr noch an der geschwundenen Freude an der Arbeit und dem Rückgang auch von Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Man will für möglichst viel Lohn möglichst wenig leisten. Gleihgültige Arbeiter werden verspottet und wohl gar beleidigt. Man könnte oft von bewußter und gewollter Faulheit reden. Warum leidet man nicht zur Arbeit zurück? Der Arbeiter steht nicht ein Stück höher als der Lohnarbeiter. Die Lohn dadurch die Leistung gesteigert werden! Die fortwährenden Erhöhungen der Stundenlöhne, ohne daß dabei die Leistung mithin, werden alle Preise in die Höhe und tragen mit die Schuld an der Teuerung. Daher die Schraube ohne Ende.

Vermutlich ist die Erkenntnis von der „bewußten und gewollten Faulheit“ den Herren Pastoren vom Sonntagshote erst ausgegangen, seitdem sie nicht mehr auf Kosten des Staates leben, sondern sich anderweitig ihr Brot verdienen müssen. Gegen diese Selbsterkenntnis haben wir nichts. Wenn aber die Sonntagshoten-Prediger behaupten, die Arbeiter und ihre Frauen seien in der Mehrzahl zu faul und beläßen zu viel Lohn, so weisen wir das als eine Beleidigung der Arbeiterschaft energisch zurück. Wir zweifeln nicht, daß der Sonntagshote für seine Schreibweise unter den Kapitalisten weichen Beifall ernten wird. Ob aber eine so einseitige Vertretung rein kapitalistischer Interessen der „Volkskirche“ neue Sympathien in Arbeiterkreisen werden wird, möchten wir bezweifeln. Und Jesus Christus würde solche Gottesdiener, die in Wirklichkeit bewußt oder unbewußt Diener des Bösen Kapitalismus sind, zum Tempel hinausjagen.

Die Figurantin

Der Roman eines Dienstmädchens

Von Léon Frapié

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von A. M. de Grazia und J. Kunde

Zwei schon bekannte Weiblichkeiten von keiner Status welche Vellenschstraße in der Umgebung des Bahnhofes Saint-Lazare feilboten gingen, betrachteten die unter der Tür stehende Sulette mit einer Grimasse höhnischen Staumens.

Ein Schneiderlein in Hellrotropfen schmiegte sich den plastischen, ein wenig raffen Formen der Frau Rabouce an; ihr Gesicht, der Typ von Arles, war durch mit Henna gefärbte Haare und die angegriffenen Augen der Witwe, welche jubel peult hat, entsetzt.

Sie öffnete vorsichtig die Türe zur Halle; ihre Wohnung, aus welcher Moschusbust bis auf den Flur drang, wies eine große Anhängsel hermetisch geschlossener Türen auf; vom Entree aus vernahm man ersticktes Geräusch, wie Geflüster und Laufen mit nassen Füßen.

Sie schalt Sulette im Namen der Keuschheit und Ehrbarkeit aus:

„Wo denken Sie hin, meine Gute? Hier muß alles diakt, korrekt und anständig sein; die äußere Erscheinung des Dienstmädchens ist ebenso wichtig wie das Keuzere des Hauses. Ich empfangen ansehnliche Persönlichkeiten, Mitglieder des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“, fromme Männer: Sie würden doch, hoffe ich, nicht wagen, so entehrt, ihnen die Tür aufzumachen, ihnen in die Uederzieher zu helfen? Das wäre das furchtbare Unglück: das Dienstmädchen hat mir die Hälfte ihrer Einkünfte zu erstatten und Sie wissen, daß nichts die Hygienegestaltung der hochwürdigen Herren so zur Umkehr heranzieht, wie die Voraussicht einer unfruchtlichen Geburt... Sagen Sie, meine Liebe, eine jüngere Schwester, die Sie vom Lande kommen lassen wollten, haben Sie nicht? Ein nachteilbares Debit wird distanzieren sehr schwer bezahlt... Ueberlegen Sie doch mal, haben Sie keine Cousine auf dem Lande, keine Kameradin Ihrer ersten Kommunion?“

Auf die berneinende Antwort Sulettes bemerkte Frau Rabouce noch:

„Ja, ich habe wohl zwei Freundinnen, Präzidentinnen von Unterstützungsvereinen. Aber die eine verlangt, daß die schwarzen Dienstmädchen im Kloster erzogen worden sind und ihr zum mindesten durch einen würdigen Geistlichen empfohlen werden, die andre aber begünstigt nur aus weltlichem Patronat herabgehende Personen...“

Sulette dankte und ging. Im Augenblick, wo sie den Fuß auf das Trottoir setzte, warf ein Jagelhauer ihr gleichsam eine Handvoll Körner ins Gesicht. Sie wartete, bis das Wetter darüber war, während sie die Karpatiden eines druckvollen Nachbarhauses betrachtete, welche mit ihrem Steinmünd ein ungeheures Geschicht anzustimmen schienen.

Sulette verbrachte den nächsten Tag ohne Essen; ihre Ohringe, Rippfächer und selbst der Koffer waren verkauft.

Freundinnen, auf deren Hilfe zu rechnen war, hatte sie eigentlich nicht. Mit Ausnahme Rosalies und Madeleine, der Burgunderin, waren ihre alten Kameradinnen nicht auffindbar.

Sie wagte also ihre beiden letzten Sänge, einen morgens, den andern nachmittags.

Rosalie war zu einer guten Herrschaft, einer wahrhaft guten, gekommen!

Diese Leute hatten sie im Verlauf einer sehr schweren Krankheit lieber selbst besorgt, als sie ins Hospital zu schicken, und ihr den Lohn während einer langen Rekonvaleszenz, wo ihr die geringste Arbeit unterlag war, weiter gezahlt.

Rosalie bestriff jetzt die Uederlegenheit solcher Menschen aber andre, — über sie selbst und über ihre Leidenden. Daher kam eine eufriichtige Ergebenheit und unweifel ein Zustand schätzbaren Staumens, welcher die Redlichkeit erstete: man konnte, was es auch immer war, unter ihren Händen lassen, Silber, Garderobestücke, Federbissen, — nichts führte sie in Versuchung. War eine Gefaselt, sich etwas anzuwenden, da dann schälte sie michttraulich, als wäre ihr eine Falle gestellt, um ihre verborgene Winderwertigkeit darzutun. Jedenfalls hatte sie Ermordnisse, und die Freundinnen konnten auf ihr gutes Verz zählen.

Der Landesausschuß der Demokratischen Partei Sachsen wird am Sonnabend zu einer Beratung mit der demokratischen Landtagsfraktion zusammentreten.

Unlauterer Wettbewerb bürgerlicher Zeitungen. Der Konkurrenzkampf der bürgerlichen Blätter hat das Gute für die Leser, daß sie die Geschäftspraktiken der bürgerlichen Verleger kennen lernen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten teilen mit, daß gegen ihren Konkurrenten, die Neue Leipziger Zeitung, vom Amtsgericht eine Verfügung wegen unlauteren Wettbewerbs ergangen ist, die vom Landgericht und Oberlandesgericht bestätigt wurde. — Gleiche Urteile, gleiche Klappen. „Es widerspricht uns durchaus, in dieser ersten Zeit Kolemitten fortzuführen“, sagen die Leipziger Neuesten Nachrichten. Sie haben wahrscheinlich Angst, daß noch mehr Schmutz aufgeschüttet wird.

Zur Verkehrsfrage in Sachsen. Im Januar wickelte sich der Eisenbahnbetrieb im großen und ganzen glatt ab. Einige Gebirgsstrecken waren wegen starken Schneefällen teilweise unfahrbar. Der Umschlagverkehr an der Elbe wurde gegen Ende des Monats durch Hochwasser erschwert und mußte schließlich ganz eingestellt werden. Die Anforderungen an Wagen sind zurückgegangen. Eine größere Anzahl von gewöhnlichen offenen Murgewagen und Schienenwagen ist unbenuzt abgestellt. Es empfiehlt sich, die verkehrs-schwache Zeit zu benutzen, um Vorräte zu beziehen.

Ein Besuchsbesuch im Justizministerium. Trotz den immer mehr steigenden Reiskosten haben die Besuche im Justizministerium berat angenommen, daß darunter die Erledigung der laufenden Geschäfte leidet. Das Justizministerium steht sich daher beanlagt, von jetzt an nur noch einen Sprechtag in der Woche auszulassen. Als Sprechtag gilt bis auf weiteres der Montag (vormittags von 9 bis nachmittags 3 Uhr).

Für Gnabensachen bleiben die Sprechtage Montag und Freitag bis auf weiteres bestehen.

Russische Rohstoffe und Vorkauf-Erzeugnisse auf der Leipziger Messe. Wie auf der Herbstmesse des letzten Jahres sieht man auch auf der kommenden Frühjahrsmesse in Leipzig eine umfangreiche Ausstellung russischer Rohstoffe und Fertigfabrikate vorfinden. Die Rohstoffe werden im Alten Rathaus am Markt, die Erzeugnisse der russischen Volkswirtschaft im Großmüllentum untergebracht sein.

Au der Arbeitsstätte erschossen wurde ein junges Mädchen während der gestrigen Mittagspause in einem Fabrikbetriebe in Leipzig-Reudnitz durch den dort gleichfalls in Stellung befindlichen 24-jähr. A. L. Die Tat geschah, als sich beide sowie die andern Angehörigen im Garderobenzimmer zum fortgehen fertigzumachen wollten. Der Täter ist flüchtig. Zur Tat hat L. einen Armeerevolver neuester Konstruktion benutzt, den er, wie seinen Lieblingsschütz und seine Kopfbedeckung, im Geschäft zurückgelassen hat. Soweit bis jetzt bekannt ist, scheint L. das Mädchen aus Habgier erschossen zu haben.

Der Sittenspiegel in Leipzig sind im Januar durch wiederholte Streifen 212 Frauen und Mädchen zugeführt worden, von denen 145 in Haft blieben. Geschlechtskrank unter diesen letzteren waren 66. (Im Dezember waren von 118 Personen 83 geschlechtskrank.) Durchschnittlich ist also jede Dritte krank!

Stadt-Chronik

Erhaltet die Obstbäume — pflegt den Obstbau

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz verbreitet folgende Rahnung: Der Rangel an Ruhr- und Brennholz steigt die merkwürdigen Blüten; so wird aus verschiedenen Landes-teilen Sachsen gemeldet, daß man sogar Obstbäume gefällt hat, um der Holznot abzuhelfen! Die mannigfachen Gründe, mit denen man dieses Vorgehen zu verteidigen sucht, geben Anlaß, etwas näher darauf einzugehen. Sind die Bäume tatsächlich so alt gewesen, daß sie als abgetragen gelten müssen, so ist gegen das Fällen nichts einzuwenden; die Bäume haben ihre Schuldigkeit getan. Es ist jedoch Pflicht des Besitzers, für Nachwuchs zu sorgen und sofort junge Bäume an die Stelle der gefällten zu setzen. Das ist eine gerechte Forderung; denn wir haben die Pflicht, den Nachwuchs gegenüber. So wie unsere Vorfahren Bäume pflanzten, deren Früchte wir heute ernten, so wollen auch unsere Kinder ernten von dem, was wir gepflanzt haben. Und der Obstbaum lohnt ja auch nach wenigen Jahren schon die Kosten und Mühen, die sein Pflanzen verursacht.

Der Obstbaum ist aber nicht nur ein wertvoller Nutzbaum, er ist auch ein Schmuck des Ortes und Landschaftsbildes. Wir werden die Heimat, zerstören das Landschaftsbild, wenn wir Bäume fällen, ohne für Ersatz zu sorgen.

Noch andre Gründe werden für das Fällen der Obstbäume angeführt. Der Obstbaum ist ein schlechter Träger oder seine Früchte verkümmern, so daß man keine Freude an ihm erlebt. In diesem Falle möge man, ehe die Art ihr Werk tut, erst gründlich prüfen, woran die Schuld liegt. Oft wird die Ursache sein, daß mangelhafte oder gänzlich fehlende Pflege die Ursache ist, daß der Obstbaum nicht das leistet, was man von ihm erwartet hatte. Zumeilen handelt es sich auch um eine Obstart, die zum Anbau an diesem Standorte nach Klima und Bodenbeschaffenheit nicht

Eine harte Enttäuschung erwartete Sulette: sie war mit ihrer Herrschaft fern im Süden auf Reisen.

Ganz vernichtet taumelte Sulette: es schien doch ihr Schicksal, Hungers zu sterben.

Wies noch Madeleine, die Burgunderin, auch ein gutes Geschöpf, die noch besser als Rosalie bei Kaffe war, — seitdem sie ihrer Gnädigen die Leidenschaft für die großen Magazine mit Anknüpfungen hervorragender Gelegenheitsfälle im Louvre, in Von Marché, bei Pigmallon eingeschüttet hatte.

Sieh bei Nachfragen ergaben, diese so schlaue Madeleine war in die Kette des Herrn Benoit gefallen und mit ihm in die Provinz gegangen. Das kleine Vermögen wurde zur Errichtung eines Café konstant verwendet, wo Herr Benoit sein Repertoire als „Künstler der Pariser Konzerte“ vortrug.

Von da an gab es für Sulette keine Hoffnung mehr. Auf zwei an ihre Mutter gerichtete Briefe ging keine Antwort ein. Bei Gott! Trotz der kurzen Entfernung war sie seit zwei und einem halben Jahre nicht wieder nach Willerat gekommen.

Sie ging in ihre Kammer und streckte sich, in der Erwartung, daß man sie fortweisen würde, angekleidet aufs Bett.

Die Nachstunden verfloßen: sie verlor das Bewußtsein der Dinge, ohne zu schlafen: böslicher Verd und moralischer Schmerz verbanden sich zu einem wilden Fieberwahn und es schien ihr, als säne das Bett in einem lässigen Fahrstuhl in unendliche Tiefen hinab.

Und am andern Morgen — nach sechsunddreißig stündigem Fassen — da hatte sie endlich eine Stelle!

Der Inhaber der Agentur Wilson kam selbst in ihre Kammer herauf, um ihr einen Ausweis mit größter Empfindung eingehändigten:

„Sie gehen zu Herrn und Frau Doctormar, Neu-verheirateten! Sie nehmen Sie sicher, im voraus, ohne Sie gesehen zu haben! Wollen eine gewichtige Person, die nicht davonfliegt...“

(Fortsetzung folgt.)

Seite
KA
USW.
YORK
Aktion
praxi
mus
ung
Militar.
arate
binet
el
mer
19

Der Kulturgürtel der Großstadt

Vorschläge für Groß-Dresden. Von Paul Voigt

Wir bringen den nachstehenden Aufsatz, der sicher das Interesse unserer Leser finden wird. Der Magistrat von Kiel hat kürzlich eine Schrift als Manuskript herausgegeben, in der nicht nur ähnliche Vorschläge gemacht werden, sondern in der bereits über deren Verwirklichung berichtet wird. Vielleicht ist es für Dresden auch aus andern Gründen gerade jetzt, einen solchen Vorschlag zu bringen. Ob freilich die hier gemachten Vorschläge bei näherer Prüfung sich wirklich als durchführbar erweisen, ist noch fraglich. Der Vetter J. W. erfordert jahrelange heftige, beharrliche Bearbeitung und gute Bewässerungsanlagen. Ueberdies ist seine Fruchtbarkeit zu Ertragszwecken vom Reichswehrministerium schon viermal abgelehnt worden. Das Osttragebecken und das Gelände der Vogelwiese eignen sich bei besserem Boden wegen eher für eine Ausdehnung im Sinne der hier gemachten Vorschläge. Beide Gelände sind allerdings Lebenserwartungsmessgebiete. Das alles ist aber schließlich weniger von Belang als die Vespaltung des Gedankens überhaupt.

Die Tatsache, daß fast die Hälfte unserer Bevölkerung in den Vorstädten wohnt, hat sich im Zusammenhang mit unserer ohnehin schon mangelhaften Lebensmittelförderung zu einem großen und ernstlichen sozialökonomischen Problem ausgewachsen. Infolgedessen wird neuerdings die Frage der Kulturgürtel unserer Großstädte vielfach diskutiert. Sie war kürzlich der Gegenstand einer Besprechung des Berliner Oberbürgermeisters Koch mit den Spitzenverbänden der Gemeindefürsorge. Man glaubt, unter gleichzeitiger Förderung der Wohnungsfrage die Lebensmittelförderung der Großstädte zu fördern, wenn man unter Verwendung der produktivsten Flächen umliegende Kulturländereien vor den Vorstädten liegenden Bänderchen vornimmt. Berlin will jetzt mit der Gemeindefürsorge wegen Bewilligung der dazu nötigen Kredite die Reichsregierung heranziehen. In ganz ähnlicher Richtung hat Berlin bemüht sich auch andere deutsche Städte. Selbst in Breslau widmet diesem sehr wichtigen Problem seine ganze Aufmerksamkeit. Die verschiedene Erfassung der Aufgaben und ihre Lösung lassen untereinander viel Ähnliches erkennen.

Das Problem der Kulturgürtel unserer Großstädte und deren planmäßige bautechnische Umgestaltung sind im hiesigen Aufsatz zu haben ist das Verdienst des Berliner Oberbürgermeisters Koch. Er nennt es mit Recht das wichtigste der sozialen Probleme Deutschlands, dessen glückliche Lösung entscheidend für die Zukunft unseres Volkes sei. Demgegenüber bezeichnet er die bisherige Sozialpolitik der Gemeinden als nur ein Palliativmittel, das Linderung der Wurzel zu erfassen. Die endgültige Lösung erfolgt er in der heutigen unorganischen, ungesunden und unzulässigen Aufzucht der Großstädte, die ihre Umbildung in einen Gemeindefürsorgeverband verlangt, der aus einem Wirtschaftsgebiet und in sich geschlossenen einzelnen Kleinstädchen, ja dörflichen Gebieten besteht.

Diese Gedankenansätze des Berliner Oberbürgermeisters verdienen, außerhalb genügend Beachtung zu finden. So weit sich zur Zeit erkennen läßt, bilden sie in dieser Hinsicht auch tatsächlich die Grundlage gegenwärtiger Gemeindepolitik vieler deutscher Großstädte.

Für Dresden sind die berührten Fragen selbstverständlich ebenfalls von großer Bedeutung. Trotz aller Wichtigkeit eines derartigen Vorhabens wollen wir in unserer Zeitschrift die hier aufgeworfenen Fragen einer besseren Lebensmittelförderung viel wichtiger machen als das geplante Dresdener Stadion, das mit einem Bauaufwand von etwa 80 bis 40 Millionen (teils aus Stützmitteln) auszuführen ist in Angriff genommen worden ist.

In den hiesigen Tageszeitungen ist schon wiederholt die Möglichkeit der landwirtschaftlichen Kultivierung der Vorstädte zur Sprache gebracht, aber jedesmal abfällig beurteilt worden. Die angeführten Gründe, auf dem tieferliegenden Grundboden und bei der fehlenden Bewässerung würden alle anstrengendsten Versuche nur verlorene Liebesmüh bleiben, wollen einer näheren Betrachtung kaum standhalten. Eins steht doch für den Augenblick fest: Würde es unter Ausnutzung der für den Boden so günstigen Lage, diesen großen ehemaligen Truppenübungsplatz nutzbar zu machen und ihn etwa einer planmäßigen Kleingartenanlage mit Bewässerungsanlagen zu erschließen, die sich seinerzeit als ein Teil des Dresdener Kulturgürtels dem Ganzen organisch einfügen, so würde allein die große Menge der im intensiven Betrieb gewonnenen Erzeugnisse sicherlich viele Erwartungen überbieten. Diese Möglichkeit ist durchaus gegeben. Eine ausreichende Bewässerung ist hierzu freilich erstens vorhanden, dem zunächst entsprechen werden muß. Fürs erste würde das kleine fließende Wasser in der Nähe des Gasthofs Hellerbänke nach Möglichkeit zweckdienlich verwendet werden. Ferner muß in Betracht der Bau mehrerer Brunnen, deren Wasser durch Windturbinen in offene Behälter geleitet werden müßte, eine selbsttätige Bewässerung der Anbaufläche zulassen. Das Vorhandensein von Grundwasser soll dort nach Sachverständigenurteilen als sehr wahrscheinlich gelten. Sobald die Möglichkeit der Wasserbeschaffung feststeht, sollten von Amt wegen diesem von einem ähnlichen Projekt keine bürokratischen Hindernisse mehr bereitet werden.

Von der andern Möglichkeit, den Keller wieder der Forstwirtschaft zu erschließen, wozu bereits teilweise Anläufe gemacht sind, muß aus naheliegenden Gründen abgesehen werden. In jetzt angelegter Form dürfte kaum von einem Menschenalter den nennenswerten Nutzen abgeben. Unser allseitigen Vorschlag aber nur dann am meisten begehrt, wenn wir recht bald, etwa im 1 bis 2 Jahren, durch Gemüse- und Kartoffelbau Erzeugnisse erzielen. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! In diesem Zusammenhang sei noch kurz darauf hingewiesen, daß Frankreich aus der letzten deutschen Kriegsjahre fast 200 Millionen Tonnen Getreide dazu zur Verfügung stellte, in seinen nordafrikanischen Kolonien umfangreiche Bewässerungsanlagen herzustellen, um wüstenartige Bänderchen zu kultivieren und anbaufähig zu machen. Was in Frankreich selbst in afrikanischen Wüsteneien Erfolg verspricht, sollte das uns im eigenen Lande unmöglich sein? Was unermüdlicher Fleiß und Lust und Liebe zur Sache für Wunderdinge zu schaffen vermögen, dafür setzen J. W. die vielen, meistens erst nach dem Krieges überaus angelegten Schreber- und andern Gärten in Dresden Zeugnis ab. Wo früher oft unansehnliches Weideland oder eine Schutthalde oder eine Sandgrube oder unbewirtschaftete Straßensidewand oder ein Bahndämme sich befanden, da heute, durch die Not bedingt, die Handwerker und der ausdauernde Fleiß einzelner Liebhaber Gärten zu schaffen.

Ein andres Projekt erlaubt die Ausdehnung des Kulturgürtels auf die Vorstädte. Die Dresdener Schützengilde erweist zur Zeit, ob sie inslande sein wird, die Dresdener Vogelwiese sicher abzugeben. Es bleibt aber ebenso wichtig zu bedenken, ob man auf die Abhaltung der Vogelwiese aus vielerlei zeitgemäßen Gründen nicht verzichten sollte. Unser erste wirtschaftliche Lage läßt dürfte das schon fordern. Wenn das städtische Gelände der Vogelwiese in einer Form, die den Privilegien der Schützengilde entspricht, planmäßig für eine Schrebergartenanlage an milderem Gelände und kinderreiche Familien unter günstigen Bedingungen freigegeben würde, so würde dadurch nicht nur das große Grundstück, das bisher außer der Vogelwiesennutzung

völlig nutzlos brachlag, bedeutend besser ausgenutzt, sondern es würde zugleich der vielseitigen Not zahlreicher Familien durch gartenwirtschaftliche Selbsthilfe wirksam begegnet. Die Gründe für die Verleihung der Vogelwiese sollen keinesfalls verkannt werden, aber meines Erachtens ist unsere Zeit viel zu ernst, um angesichts der großen und stets größer werdenden Lebensmittelförderung vieler Kreise ein so großes städtisches Gelände wie das fragliche nur wegen eines Volkstheaters völlig brach liegen zu lassen. Erst Brot, dann Volkstheater!

Auch das Große Osttragebecken dient jetzt nur der Grasnutzung. In Anbetracht der außerordentlich guten gesundheitlichen Bedeutung des Obstes für die menschliche Ernährung, die gerade in letzter Zeit von vielen Kreisen wieder öffentlich betont wurde, bliebe die Verpflanzung des Osttragebeckes mit Obstbäumen aller Art zu erwägen. Der Grasnutzung des Beckens würde dabei kein Abbruch getan, aber der Obsttrug, der preiswert für die Winterbevorratung Dresdens zu sichern wäre, kann nach einigen Jahren viele tausend Rentner betragen. Das Osttragebecken ist noch größer als die Heisterwitzer Obstplantage, in der 27 000 Obstbäume stehen.

Der große vielseitige Wert der Kleingartenwirtschaft steht außer jedem Zweifel. Die Vorteile, die zur Zeit die Schrebergärten in unserer Zeit bieten, sind so große und so augenfällige, daß es eines besonderen gefälligen Nachweises eigentlich gar nicht bedürfte. Daß die Kleingartenwirtschaft außerdem auch ein Gesundheitsbrunnen für Geist und Körper und daß sie erzieherisch, hygienisch und sozial außerordentlich förderlich ist, kann hier nur angedeutet werden. Deshalb ist es erfreulich, daß viele Gemeinden in richtiger Erkenntnis dieser Dinge Gemeindegelände als Kleingartenland an ihre Einwohner verpachten. Ost, J. W. in Tempelhof, in Steglitz und in Friedenau bei Berlin und in Niederjesch bei Dresden konnte die starke Nachfrage der weitem nicht befriedigt werden. Lebensnerv und sehr zu begrüßen ist es, daß jetzt auch das städtische Ministerium des Innern dem Kleingartenwesen seine Aufmerksamkeit widmet. Es hat eine besondere „Zentralstelle für Kleingartenwesen“ errichtet, die mit ihren anerkanntwertigen Bestrebungen allgemeines Interesse und größte und allseitige Unterstützung verdient. Diese Zentralstelle hatte vor einiger Zeit im Reichshof des Neuen Rathauses eine besondere Ausstellung für Kleingartenwesen veranstaltet, die an der Hand reichlicher und anschaulicher Darstellungen überaus wertvolles Material bot. Nach vorläufigen Unterlagen steht unter anderem fest: die Gesamtfläche des im Jahre 1921 von Schrebergärten beanspruchten Grund und Bodens betrug mit 4 502 736 Quadratmeter nur den 27. Teil der der Landwirtschaft entzogenen Ackerfläche, der zuletzt ein Gesamtertrag von 1 874 000 Zentner Gemüse, Obst, Kartoffeln und Getreide gegenüberstand. Das ist pro Quadratmeter Gartenfläche rund 80 Pfund Ertrag! Neben solche Zahlen nicht eine sehr deutliche Sprache?

Es ist mit unserer schlecht bestellten Ernährungslage gänzlich unvereinbar, daß sogar noch im Bereiche unserer Großstädte und auf dem platten Lande noch viel Grund und Boden einander noch ganz brach liegt oder noch nicht rationell genug bewirtschaftet wird. Es ist doch wirklich höchste Zeit, daß wir endlich auf jedem Fleckchen Boden intensive Gartenwirtschaft treiben, um dem Vollen abzurufen, was er nur herzugeben vermag. Deutlicher noch Grund und Boden unbenutzt liegen lassen, ist nichts anderes als Wüstenbrauch. Schließlich: wir dürfen nicht nur auf dem Papier Bodenkultur treiben. Artikel 155 der deutschen Reichsverfassung sagt ausdrücklich: „Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen in einer Weise überwacht, die Wüstenbrauch verhindert und dem Ziele zutrifft, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Verhältnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsmöglichkeit zu sichern. Kriegsteilnehmer sind bei dem zu schaffenden Heimstättenrecht besonders zu berücksichtigen. Grundbesitz, dessen Erwerb zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, zur Förderung der Siedlung und Urbarmachung oder zur Hebung der Landwirtschaft nötig ist, kann enteignet werden. Die Fideikommissen sind aufzulösen. Die Bearbeitung und Ausnutzung des Bodens ist eine Pflicht des Grundbesitzers gegenüber der Gemeinschaft. Die Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeits- oder Kapitalaufwendung auf das Grundstück entsteht, ist für die Gemeinschaft nutzbar zu machen. Alle Bodensätze und alle wirtschaftlich nutzbaren Naturkräfte stehen unter Aufsicht des Staates. Private Rechte sind im Wege der Gesetzgebung auf den Staat zu übertragen.“

Ueber die große Bedeutung des Gartenbaues bzw. des landwirtschaftlichen Kleinbetriebes mit reichlichem Obst- und Gemüsebau sind alle Sachleute nur einer Meinung. Geheime, wie Landesökonomikdirektor Dr. Schermer, Berlin-Dahlem, Geheimrat Ministerialdirektor A. Dr. Dr. Schrammer, Geheimrat Professor Dr. Gerlach, Geheimrat Kerob, Kulturingenieur Lütke u. v. a. haben in Wort und Schrift die tiefste Bedeutung der Gartenwirtschaft und des landwirtschaftlichen Kleinbetriebes nachgewiesen und sind mit sehr beachtlichen Vorschlägen für die Verwirklichung solcher Bestrebungen eingetreten. Solange wir die wirtschaftliche Not vieler Kreise nicht als eine allgemeine Angelegenheit unseres Volkes betrachten, so lange irren wir in den Diskussionsmaßnahmen, die das Übel nicht an der Wurzel zu erfassen vermögen. Denn, wenn man schließlich als den glühendsten Staat denjenigen ansieht, „in dem auf einer gegebenen Fläche die größtmögliche Menschenzahl möglichst gleichmäßig und mit dem geringsten Aufwand sich der größtmöglichen Summe des Wohlstandes, der Freiheit, Gerechtigkeit und Sicherheit erfreut“, so dürfte man auf dem ersten Blick erkennen, wie weit wir noch fehlen und wie unzulänglich wir inmitten unserer vermeintlichen Kultur noch sind und wo und wie der einzelne sowohl als die Gesamtheit Hand anzulegen haben.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 8. Februar 1923.

Auf eine kurze Anfrage des Abgeordneten Rohmann, die den Um- und Ausbau des Kratzmerkes am Wettinerplatz betraf, antwortete Stadtbaurat Mahl, daß die Kosten Anfang 1921 bzw. 1922 auf 8 bzw. 18 Millionen Mark veranschlagt waren, nach dem Stande vom Januar 1923 sich aber auf 64 bzw. 443 Millionen Mark stellen. Ein Teil des Materials ist bereits angeliefert und bezahlt und damit der weiteren Geldentwertung entgegen. Eine besondere Erhöhung der Strompreise zur Deckung dieser Ausgaben habe bisher noch vermieden werden können. Der Umbau des Elektrizitätswerkes sei eine unbedingte Notwendigkeit. Die Renovation dieser Umbauten ziffermäßig nachzuweisen, sei augenblicklich noch nicht möglich.

Stadtrat Lütke fragte nach dem Sachstande des Antrages der Stadtverordneten vom 30. November 1922 auf Verbilligung der Verstaatlichungskosten. Stadtrat Genosse Voigt erwiderte, daß das Verstaatlichungsamt sich fortgesetzt bemühe, durch Vereinfachung des Verstaatlichungswesens eine Verbilligung herbeizuführen. Die Lebensführungskosten würden verbilligt durch eine Verringerung des Begleitpersonals. Die Zahl der Sargformen wäre ebenfalls verringert worden. Die Gebühren der Feuerbestattung seien sehr ermäßigt worden und wesentlich niedriger als die der Erdbestattung. Es hätten sich jetzt die Kosten in Klasse 1 für eine Erdbestattung auf 200 000 M., für eine Feuerbestattung

auf 186 000 M., in Klasse 2 auf 150 000 bzw. 95 000 M., in Klasse 3 auf 110 000 bzw. 80 000 M. und in Klasse 4 auf 84 000 bzw. 60 000 M. Bei Einführung der kommunalen Totenbestattung würde sich zur Zeit für Dresden ein Aufwand von 700 Millionen Mark erforderlich machen. Die Bestattungskosten seien in Dresden wesentlich niedriger als anderswo.

Keine Kommunalisierung des Gebämmenwesens

In Verfolg eines Antrages der Stadtverordneten vom 2. Juni 1921 hat der Rat nunmehr beschlossen, eine feste Anstellung der Gebämmen als Beamte abzulehnen, zumal da auch der Landtag und die Regierung Bedenken tragen, diesen Weg zu beschreiten. Finanz- und Rechtsausschuss empfehlen, von dem Beschlusse des Rates zustimmend Kenntnis zu nehmen und darüber hinaus in Anbetracht, daß die wirtschaftliche Not der Gebämmen dauernd und schneller als bisher die Abhilfe erfordert, den Rat zu ersuchen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, durch Angliederung der Gebämmen an eine ihren Mindestgehältern entsprechende Gruppe der Besoldungsordnung ihnen eine automatische Steigerung ihrer Mindestgehälte und damit entsprechend der Gebämmenart eine Gehaltssteigerung und so der Rat dieses Verlanges zu steuern.

Ohne Mehrheit wurde demgemäß beschlossen.

Der Rechtsausschuss (Berichterstatter Genosse Beuthold) wurde vorgeschlagen, folgender Maßvorlage zuzustimmen: 1. sich mit der Einführung einer gleitenden Skala zur vorläufigen Berechnung der Erwerbsteuern ab 1. Januar 1923 einverstanden zu erklären unter Vorbehalt der Nachprüfung des tatsächlichen Aufwandes durch kaufmännische Sachverständige; 2. als Räumungsgebühr für das Kubikmeter Räumungsmasse ein Fünftel des jeweils gültigen Tarifs der Dresdner Fuhrerrennung für ein Tagelohngehirne festzusetzen; 3. den von den Sachverständigen auf Grund des Jahresabschlusses 1922 noch festzusetzenden Pachtbetrag auf das Jahr 1923 mit umzuliegen, und 4. sich mit der Einführung einer einzigen Räumungsmasse, Wogel der Sommer- und Wogelzuschläge und ebenso der Räumungsgebühren einverstanden zu erklären und die entsprechende Räumung bei Abortanlagen ohne Wasserfüllung auf sämtliche Grundstücke zu erstrecken.

Das Ausschussgutachten wurde zum Beschluß erhoben.

Einer Maßvorlage gemäß wurde der Erwerb der Gemeindefürsorge zur Sicherung des stützungs-gemäßen Fortbetriebes der Kinderheilanstalt Dresden zugestimmt und zugleich ein weiterer Betriebsvorschlag von 4 Millionen Mark bewilligt.

Anpassung der Vergütungsfuersätze an die Geldentwertung.

Der Rat hat beschlossen, die Mindestverehrsätze bei der Rentensteuer zu erhöhen und zwar auf 10 M. für Tangelastigungen, 50 M. für Kollumsteile und 100 M. für Wastentfälle, sowie die Pauschalverehrsätze zu vermindern, womit sich die Steuererhebung des seit 15. Oktober 1922 festgesetzten 100prozentigen Zuschlags zu diesen Verehrsätzen erledigt. Der Zuschlag der bei Pauschalverehrsätzen (Kartoffeln, Luftschiffen und dergl.) erhoben werden kann, ist auf 50 M. festgesetzt worden. — Das Kollegium stimmt dem zu.

Zur Instandsetzung von Mantelöfen und Luftheizöfen in den städtischen Schulen und Anstalten wurden antragsgemäß 1 614 000 M. bewilligt.

Erhöhung der Volksbäderpreise

Nach einem Ratsbeschlusse sind die Bäderpreise in den städtischen Volksbädern ab 1. Februar 1923 anderweit erhöht worden. Es kosten demnach u. a. ein Wannenbad 120 M., ein Brausebad 40 M., ein Schwimmbad für Erwachsene 150 M., für Schüler (15 bis 17 Jahre) 60 M., für Kinder bis 14 Jahre 50 M. Man nahm davon zustimmend Kenntnis.

Die Personaleinschränkungen bei der Straßenbahn.

Zu dem Antrage der Stadtverordneten wegen Erwerbsteuern gab eine Vorlage über die Verwendung des freierwerbenden beamteten Straßenbahnpersonals usw. lag ein Ratsbeschlusse vor, von dem Kenntnis genommen wurde. Gleichzeitigkeit wurde der Rat ersucht, von Abänderungen in größerem Umfang und von Abänderungen bei Betriebsbeschränkungen, soweit eine Einigung mit der Betriebsverwaltung nicht möglich ist, bevor sie erfolgen, die Stadtverordneten Mitteilung zu machen.

Der Berichterstatter Genosse Walter betonte, daß bei den dieser Tage im Wirtschaftsministerium stattgefundenen Verhandlungen mit den Unternehmern allgemein der Standpunkt vertreten worden sei, daß mit Rücksicht auf die durch die Besetzung des Ruhegebietes geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse Entlassungen nur im äußersten Falle vorgenommen werden dürfen. Er betonte sogar den Standpunkt, daß die Stadt als der wirtschaftlich Stärkere den Beamten und Angestellten als den wirtschaftlich Schwächeren halten müsse, selbst um den Preis einer kleinen Tarifserhöhung. Denn was die Stadt durch Personaleinschränkungen auf der einen Seite spare, müsse sie schließlich auf der andern für Erwerbslosenunterstützung und andre Fürsorge wieder ausgeben. Der Berichterstatter über die Personalspolitik des Rates, die sich neuerdings darin offenbart, Leute aus andern Betrieben und Institutionen, besonders aus der Kirchenverwaltung, zu übernehmen. Der Rat sollte lieber seine eigenen Beamten von unter auf nachrüsten lassen. (Sehr richtig! links.) Eine solche Personalspolitik können wir nicht gutheißen, sie muß verhindert werden. Wird die Personalspolitik des Rates keine andere, dann müssen wir uns weitere Schritte vorbehalten.

Stadtr. Schrapel (Komm.) brachte einen Zusatzantrag ein, wonach Beamte aus Privatbetrieben und aus der Kirche nicht übernommen werden dürfen.

Stadtrat Kros: Der Rat habe 4 Beamte aus dem Kirchenamt zunächst probeweise übernommen. Dabei handle es sich um Stellen, die nicht aus den Kreisen der Straßenbahn besetzt werden konnten. Es seien dazu Kräfte mit langjähriger Praxis und Erfahrung nötig gewesen. Im übrigen seien in den letzten Monaten bereits 178 Straßenbahner übernommen worden, ein Beweis, daß das Personalamt alles tue, um die Straßenbahner anderweit unterzubringen und ihnen Beschäftigung zu geben.

Das Ausschussgutachten wurde einstimmig angenommen. Der Zusatzantrag Schrapel, für den auch der Berichterstatter eintrat, mit 41 gegen 88 Stimmen.

Den Schluß der Tagesordnung bildeten mehrere Anträge. Ein Antrag Prof. Dr. Sell ersuchte den Rat, den bei den Sanitätswochen tätigen Kersten für die mit ihnen verbundene Dienstbereitschaft eine angemessene Entschädigung zuteil werden zu lassen. Der Antrag ging an den Prüfungsausschuss.

Ferner forderte ein Antrag Schrapel vom Rat, dafür Sorge zu tragen, daß die unsaltbaren Zustände hinsichtlich der Gehaltsabrechnungen an die Volks- und Berufsschullehrer unverzüglich beseitigt werden und, soweit die Mängel nicht bei der Stadtkasse allein liegen, bei der Regierung und der Staatszentrale energisch auf Abstellung dieser Mängel zu dringen, um endlich die fortschreitende wirtschaftliche Schädigung der Lehrerschaft zu unterbinden.

Stadtrat Dr. Krumhölz fragte an, daß Mängel an den Standen sind, doch sei die Stadtkasse laudibel. Der Rat habe der Kasse trotz wiederholtem Drängen nicht genügend Papiergeld überwiesen. Nicht bloß die Lehrer, sondern auch viele Beamte, hätten vorläufig nur Abschlagszahlungen erhalten können, bis die Knappheit an Zahlungsmitteln behoben war. Der Staat sollte die Staatsbank und deren Filialen mit der Auszahlung der Gehälter beauftragen.

Die Weiterberatung soll im Prüfungsausschuss erfolgen.

Verantwortlich für Vollst. u. Unterhaltungsamt: Paul Rodmann; für Sackfen: Kurt Heilbut; für Gemeindefürsorge: Hans Hirschbusch; für Stadtkasse u. aus der Umgebung: Franz Holzappel, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach, Mühlberg; für Insekte Max Reichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden u. Komp., Dresden.

Unser Betriebsvertrauensleuteystem

In der vergangenen Woche fanden in Heidenau, Kreital, Modersberg, Dresden-Neustadt und Dresden-Nischwitz Betriebsvertrauensleute- und Parteivollversammlungen statt, in denen Genosse Sandner über das Betriebsvertrauensleuteystem unserer Partei, dessen Aufbau und die Aufgaben der Betriebsvertrauensleute etwa folgendes ausführte:

Die durch die Tätigkeit unserer politischen Vertrauensleute in den Dresdner Betrieben erzielten Erfolge bei der letzten Landtagswahl müssen und Veranlassung geben, in sämtlichen Betrieben Offiziellen Vertrauensleute unserer Partei zu wählen. Wenn diese Arbeit von allen Parteigenossen intensiv in Angriff genommen und durchgeführt wird, wird es uns bei einer der nächsten politischen Wahlen möglich sein, nicht nur, wie bei der letzten Landtagswahl, in 80 politischen Betriebsvertrauensmannschaften, sondern in vielleicht 400 bis 600 Versammlungen in den Betrieben zur Arbeiterschaft sprechen zu können. Der besondere Vorteil politischer Wahlreferate in Betriebsvertrauensmannschaften liegt darin, daß durch die Verbreitung von Plakaten, Plakats und Handzettelverbreitung, von Ausgängen für Licht, Zeitung und Sozialisten der Partei außerordentlich große finanzielle Ersparnisse eintreten. Bei ständiger Vorbereitung politischer Betriebsvertrauensleute durch unsere Vertrauensleute ist der Verlauf der Versammlungen in den meisten Betrieben ein glänzender. Wir haben hier vor allen Dingen die Möglichkeit, an solche Arbeiterkreise heranzukommen, die erfahrungsgemäß der politischen Vereinfachung ziemlich schwer zugänglich sind. Da die Kommunisten diese Betriebsvertrauensmannschaften nicht in der Weise durch ihren Kräfte und ungenügende Dauerreden führen und auseinandertreiben können, wie sie es oft bei öffentlichen Volksversammlungen tun, nehmen gerade diese Versammlungen einen für unsere Partei agitatorisch sehr wirksamen Verlauf. Alle von der Parteileitung eingeführten Weltkampfkampagnen bringen selbstverständlich in den Betrieben den besten finanziellen Erfolg, in denen wir tüchtige und aktive Vertrauensleute haben. Von den 2000 im Dresdner Betriebsvertrauensleute-System vorhandenen Betrieben mit Betriebsvertrauensleuten sind nur zur Zeit in ca. 260 Betrieben mit 68 000 Beschäftigten 1288 Vertrauensleute. In den übrigen 1700 Betrieben müssen wir in den nächsten Wochen und Monaten ebenfalls die Wahl politischer Betriebsvertrauensleute vornehmen. Diese Arbeit kann nur dann gelingen, wenn jeder einzelne Genosse tüchtig mitwirkt.

Die Aufgaben der Betriebsvertrauensleute unserer Partei erschöpfen sich aber nicht in den Wahl- und Wahlvorbereitungsbereichen. Jeder Vertrauensmann unserer Partei hat die gesamten Interessen unserer Partei im Betriebe zu vertreten. Er hat neue Parteimitglieder und Zeitungslieferanten zu werben, hat die Frauen und Mädchen nicht nur der gewerkschaftlichen, sondern auch der politischen Organisation anzuführen, die Lehrlinge auf die sozialistische Arbeiterjugend und deren Organ, die "Arbeiterjugend", aufmerksam zu machen, für die einheitliche Aktion der Partei zu sorgen und bei den gewerkschaftlichen Richtungskämpfen zwischen Reform und Umsturz für die Einheit und Geschlossenheit der Gewerkschaften im Sinne der Arbeiterpartei zu wirken. Die Vertretung der Gewerkschaften im Sinne der Arbeiterpartei ist die Aufgabe der Vertrauensleute. Die Vertretung der politischen Arbeiterorganisationen bedeutet und den Einfluss der Arbeiterbewegung auf die Innen- und Außenpolitik des Landes vermindert, beweist die dauernd sinkende Referate der französischen sozialistischen und kommunistischen Presse und der geringe Einfluss der französischen Arbeiterbewegung auf die Gestaltung der französischen Politik.

Die Bedeutung, die die Angestellten und Beamten für die moderne Arbeiterbewegung, die Republik und den Sozialismus darstellen, muß unsere Partei Wert darauf legen, daß auch die Angestellten und Beamten in das System der politischen Betriebsvertrauensleute einbezogen werden. In den Betrieben der Handarbeiterschaft müssen also auch die Krankenkassen und -häuser, Warenhäuser, Hotels, Wäschereien, Schulen, Feuerwehren, Rathhäuser, Wohnhöfe usw. in unser politisches Betriebsvertrauensleuteystem einbezogen werden. Wenn hier die politische sozialistische Aktivität einzelner Angestellten und Beamten geweckt und gefördert wird, so wird sich auch bei deren Amtsinhabern das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens für die U. S. V. D. zeigen. Die bisherigen Erfolge der Propaganda unserer Partei bei den Angestellten und Beamten müssen zu immer weiterer Mitarbeit unter der Führung der Arbeiterpartei anspornen.

In allen Betrieben und Amthäusern soll möglichst auf 80 Beschäftigte ein Betriebsvertrauensmann gewählt werden. Sind in einem Betriebe mehrere Vertrauensleute vorhanden, so müssen diese einen Obmann wählen, der die Verbindung mit dem Parteisekretariat aufzunehmen hat. Dabei muß besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die Vertrauensleute unserer Partei tüchtig, reif und überzeugte Genossen sind, die vertraut sind mit aller Parteiarbeit und der Praxis unserer Partei, mit dem Wesen des Sozialismus, mit der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und mit dem Werden, Aufbau und der Sicherung unserer Parteiorganisation. Diese Kenntnisse und Erfahrungen können sich die Betriebsvertrauensleute aneignen, wenn sie regen Anteil an allen Veranstaltungen der Parteiorganisation nehmen.

Der Tüchtigkeit und Umsicht des Betriebsvertrauensmannes wird es anheimgegeben, in bestimmten Zeitabschnitten Vertrauensleuteversammlungen seines Betriebs abzuhalten. Die Vertrauensleute der Betriebe werden nach Wohnbezirken zusammengeführt und in regelmäßigen monatlichen Sitzungen zusammengetreten. Die Vertrauensleute der Betriebe wählen zwei Bezirksobleute, die in Gemeinschaft mit den übrigen Bezirksobleuten und dem zuständigen Bezirkssekretär alle Organisationsfragen für das Betriebsvertrauensleuteystem zu bearbeiten haben.

Die den Vertrauensleuten angefallenen Ausweisarten berechtigen zum Besuch aller Parteifunktionärskonferenzen, die in gewissen Zeitabschnitten sowohl zu aktuellen politischen Lagerfragen als auch zu wichtigen Organisationsfragen der Partei Stellung nehmen.

Mit einem Appell an die Anwesenden, nimmere alle Arbeiten in Angriff zu nehmen, um eine Eröffnung sämtlicher im Bezirk liegenden Betriebe durchzuführen, istoch der Referent seine Ausführungen.

Aus einer großen Anzahl Betriebe waren Vertreter erschienen, die sich für die Übernahme dieser für die Parteiorganisation wichtigen Arbeit bereit erklärten. Da der größte Teil der Betriebe die Wahl politischer Betriebsvertrauensleute unserer Partei noch nicht vorgenommen hat, ist es Aufgabe aller Parteigenossen, sich in ihrem Betriebe mit den übrigen Parteigenossen zu verständigen und sich eventuell freiwillig zur Übernahme eines solchen Amtes bereit zu erklären. Soweit die Betriebsvertrauensleute an der Organisation eines Vertreters verbindert

waren, können diese Ausweise und Material im Bezirkssekretariat, Dresden-N., Wettinerplatz 10, 1., einköfen. Für die Bezirke Stritz, Gotta, Röhlsdorf, Röhlsdorf, Madena und oberer Sauerländer Grund finden diese Zusammenkünfte in der nächsten Zeit statt.

Gewerkschaftsbewegung

An die Gewerkschaftsmitglieder!

Der Vorstand des U. S. V. D. ersucht um Veröffentlichung folgenden Aufrufs:

Der Einmarsch der französisch-belgischen Truppen ins Ruhrgebiet wurde von der ganzen deutschen Bevölkerung mit Entrüstung aufgenommen. Reinerlei Meinungstreit besteht, daß dieser unangelegte Angriff auf die Existenz der deutschen Wirtschaft, mit verhängnisvollen Folgen für die deutsche Bevölkerung verbunden ist, nicht widerstandlos hingenommen werden kann. In heroischer Weise kämpfen die ganze Bevölkerung des besetzten Gebietes mit der einseitigen Gewalt der brutale Gewalt der bis an die Zähne bewaffneten Militärs an. Dieser Kampf hat bereits erhebliche Opfer geordert und wird in den nächsten Wochen und Monaten in seiner Ausdehnung auf das ganze deutsche Reichsgebiet Anforforderungen in unvorstellbarem Ausmaß stellen.

Aufgabe der Volksgemeinschaft ist es, die Durchführung dieses Widerstandskampfes zu ermöglichen, den Opfern hilfreich beizustehen und einzuhalten, daß die empfindende Notlage mit allen Kräften

Die Arbeiterpartei darf und wird nicht abseits stehen. In dieser Voraussetzung hat der Bundeskongress am 24. Januar den Beschluß gefaßt, alle vollbeschäftigten Arbeiter zur Vergabe eines Stundenverdienstes auszurufen und - nachdem sämtliche dem gesamten Unternehmer in Industrie, Handel und Landwirtschaft den verfahren Betrag der von der Arbeiterpartei geleisteten Summe leisten wollen - auch der Bildung eines gemeinsamen Unterstützungsfonds zugestimmt.

Dieser Beschluß schließt und nicht nur die Kontrolle über die gesamten eingehenden Gelder, sondern auch die volle Mitwirkung bei der Verteilung des Fonds. Er enthält und auch der Höhe, einen besonderen Apparat zur Einziehung und Verwendung der Beiträge anzuschließen. Über für die Verteilung selbst ist, nach feierlicher und für ihre weiteste Ausdehnung und Beschleunigung sein. Wir ersuchen die Gewerkschaftsmitglieder, alle Kräfte anzuspannen und im Sinne des bereits veröffentlichten Aufrufs für die Durchführung des Hilfswerkes in allen Betrieben zu sorgen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
Theodor Leipart.

Gegen kommunistische Desperadepolitik

Die kommunistische Presse fordert auf, überall Betriebsvertrauensleute abzubauen, um der kommunistischen Forderung nach einer sogenannten Arbeiterregierung Nachdruck zu verleihen und Stimmung für einen Landesbetriebsrätekongress zu machen. Wir fordern unsere Genossen auf, dem kommunistischen Treiben mit Entschiedenheit entgegenzutreten und sich nicht zu deren parteigegensätzlichen Zwecken mitzuarbeiten zu lassen. Die Einberufung eines Betriebsrätekongresses ist Sache der Gewerkschaften. Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, einer politischen Partei als Mitglied anzugehören und innerhalb der Partei zu wirken. Die Gewerkschaften sind die Veranstaltungen der Partei. Die Betriebsräte haben ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als sich über die kommunistische Forderung nach einer niederkommenen Arbeiterregierung die Köpfe zu zerbrechen und der kommunistischen Partei zu helfen, aus dem Schlamm der Desperadepolitik herauszukommen, in der sie ihre Führer geritten haben. Also Vorsicht, laßt die Kommunisten schon allein, aber, wenn es nicht anders geht, geht ihnen eine gehörige Lektion.

Erregung unter den Eisenbahnern

Unter den Eisenbahnern macht sich auf Grund der katastrophalen Teuerung und den schmerzlichen Verhandlungen über Erhöhung der Löhne und Gehälter eine außerordentliche Erregung bemerkbar. In einer großen Anzahl von Betrieben der Reichsbahn Dresden und des Bezirkes wurden gestern Betriebsvertrauensmannschaften veranstaltet, die sich mit der Lage befaßten und eine wesentliche, einflussreiche Erregung der Beträge und deren sofortige Auszahlung forderten. Schien die Verhandlungen ein ungenügendes Ergebnis zeigten, so ist mit weiteren Demonstrationen zu rechnen. In verschiedenen größeren Betrieben ist es zu spontan einsetzenden Demonstrationen gekommen. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die bürgerliche Reichsregierung gewillt ist, diesem Notkreise entgegenzukommen zu zeigen, zumal es bereits an anderen Orten des Reiches aus den gleichen Gründen, wie z. B. im Bahnbetriebswerk Ritzschberg, zu maßgebender Arbeitseinstellung gekommen ist.

Dem Bergarbeiterstreik im Saargebiet. Trotz dem Streik der Bergarbeiter herrscht in Saarbrücken vollkommene Ruhe. Die Eisenbahner haben sich solidarisch mit den Bergarbeitern erklärt, falls die Regierungskommission Maßnahmen gegen die Bergarbeiter ergreifen würde. Eine endgültige Entscheidung über den Eisenbahnerstreik ist aber noch nicht gefallen. Wegen der Lohnstreikigkeiten in den Gruben des Westbegrüts haben gestern die Verhandlungen begonnen und man hofft, daß diese auch eine Milderung auf den Streik im Saargebiet haben werden. Die Gewerkschaftsführer des Saargebietes protestieren energisch gegen die Nachrichten, die dem Streik der Bergarbeiter politische Motive unterstellen wollen.

Nach den neuesten Meldungen hat der Bergarbeiterstreik auch auf das Ruhrgebiet übergriffen. Auch der Streik der Post- und Telegraphenarbeiter ist, nachdem die Verhandlungen gescheitert sind, zur Einstellung geworden. In ganz Lothringen liegen die Bergwerke still.

Bereinigete Arbeiterjugend

Gruppenfesterer Dresden-Bez. Freitag und Samstag, abends 8 Uhr im Löbtauer Jugendheim, Poststraße 16, abtreten.

Sport • Spiel • Körperpflege

Das 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest im Film Sonntag den 11. Februar finden in den Volksspielen im Volksschauspielhaus, vormittags 10 und 11½ Uhr, zwei Extraaufführungen des Riesenspiels statt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Freier Turn- und Sportverein Dresden-N. (2. Abteilung). 11. Februar Schweißkur. Treffen 8½ Uhr Ruppertsallee. Sonntagkarte bis Königsplatz lösen. Einsicht bis Ratten. - Freier Turn- und Sportverein

Dresden-Altstadt. 11. Februar: Feststau nach Rippdorf. Fahrer Weidner. - 12. Februar Versammlung der Turnvereine mit Vortrag des Genossen Kullbach über Literatur. 7½ Uhr im Reichhof Saal.

Fußballabteilung Dresden-N. 10. Februar: 11. Februar finden folgende Fußballspiele auf dem Platz statt: Neustadt 3 - Röhlsdorf 1, 1 Uhr; Neustadt 4 - Röhlsdorf 1, 1 Uhr; Neustadt 6 - Röhlsdorf 3, 9 Uhr; Neustadt 1 (Jugend) - Röhlsdorf 1 (Jugend), 11 Uhr.

Fußballabteilung Röhlsdorf. 9. Februar, abends 7 Uhr, Versammlung mit Vortrag bei Weidner. - 10. Februar: 11. Februar finden folgende Fußballspiele auf dem Platz statt: Neustadt 3 - Röhlsdorf 2, 1½ Uhr; Neustadt 4 - Röhlsdorf 2, 1½ Uhr; Neustadt 5 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 6 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 7 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 8 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 9 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 10 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 11 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 12 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 13 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 14 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 15 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 16 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 17 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 18 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 19 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 20 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 21 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 22 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 23 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 24 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 25 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 26 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 27 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 28 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 29 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 30 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 31 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 32 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 33 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 34 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 35 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 36 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 37 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 38 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 39 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 40 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 41 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 42 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 43 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 44 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 45 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 46 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 47 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 48 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 49 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 50 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 51 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 52 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 53 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 54 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 55 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 56 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 57 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 58 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 59 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 60 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 61 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 62 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 63 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 64 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 65 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 66 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 67 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 68 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 69 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 70 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 71 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 72 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 73 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 74 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 75 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 76 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 77 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 78 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 79 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 80 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 81 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 82 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 83 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 84 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 85 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 86 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 87 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 88 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 89 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 90 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 91 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 92 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 93 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 94 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 95 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 96 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 97 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 98 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 99 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 100 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 101 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 102 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 103 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 104 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 105 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 106 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 107 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 108 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 109 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 110 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 111 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 112 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 113 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 114 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 115 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 116 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 117 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 118 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 119 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 120 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 121 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 122 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 123 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 124 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 125 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 126 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 127 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 128 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 129 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 130 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 131 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 132 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 133 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 134 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 135 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 136 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 137 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 138 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 139 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 140 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 141 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 142 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 143 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 144 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 145 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 146 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 147 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 148 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 149 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 150 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 151 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 152 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 153 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 154 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 155 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 156 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 157 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 158 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 159 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 160 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 161 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 162 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 163 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 164 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 165 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 166 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 167 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 168 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 169 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 170 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 171 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 172 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 173 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 174 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 175 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 176 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 177 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 178 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 179 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 180 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 181 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 182 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 183 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 184 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 185 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 186 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 187 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 188 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 189 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 190 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 191 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 192 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 193 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 194 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 195 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 196 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 197 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 198 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 199 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 200 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 201 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 202 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 203 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 204 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 205 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 206 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 207 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 208 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 209 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 210 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 211 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 212 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 213 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 214 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 215 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 216 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 217 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 218 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 219 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 220 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 221 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 222 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 223 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 224 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 225 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 226 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 227 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 228 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 229 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 230 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 231 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 232 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 233 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 234 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 235 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 236 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 237 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 238 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 239 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 240 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 241 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 242 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 243 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 244 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 245 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 246 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 247 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 248 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 249 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 250 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 251 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 252 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 253 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 254 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 255 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 256 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 257 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 258 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 259 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 260 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 261 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 262 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 263 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 264 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 265 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 266 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 267 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 268 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 269 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 270 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 271 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 272 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 273 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 274 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 275 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 276 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 277 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 278 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 279 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 280 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 281 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 282 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 283 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 284 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 285 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 286 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 287 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 288 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 289 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 290 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 291 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 292 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 293 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 294 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 295 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 296 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 297 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 298 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 299 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 300 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 301 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 302 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 303 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 304 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 305 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 306 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 307 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 308 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 309 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 310 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 311 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 312 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 313 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 314 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 315 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 316 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 317 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 318 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 319 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 320 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 321 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 322 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 323 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 324 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 325 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 326 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 327 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 328 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 329 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 330 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 331 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 332 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 333 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 334 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 335 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 336 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 337 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 338 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 339 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 340 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 341 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 342 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 343 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 344 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 345 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 346 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 347 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 348 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 349 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 350 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 351 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 352 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 353 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 354 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 355 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 356 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 357 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 358 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 359 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 360 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 361 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 362 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 363 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 364 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 365 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 366 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 367 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 368 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 369 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 370 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 371 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 372 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 373 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 374 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 375 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 376 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 377 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 378 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 379 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 380 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 381 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 382 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 383 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 384 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 385 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 386 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 387 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 388 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 389 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 390 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 391 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 392 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 393 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 394 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 395 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 396 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 397 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 398 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 399 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 400 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 401 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 402 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 403 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 404 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 405 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 406 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 407 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 408 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 409 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 410 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 411 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 412 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 413 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 414 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 415 - Röhlsdorf 3, 1½ Uhr; Neustadt 416 - Röhlsdorf 3